

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.20 M., mit Postzuschlag 1.50 M., im Vertriebs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Angelogen-Gebühr 1. d. Spalt. Zeitl. und gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Wertschätzung 10 G. bei mehrmaliger Entsprechung Rabatt.

Mit dem Wandaufhänger und Schnell-Lohnwort.

Die heutige Nummer des Gesellschafter enthält als Gratisbeilage den

Winter-Fahrplan

pro 1906/07

Bestellungen auf den Gesellschafter für die Monate Oktober, November und Dezember können fortwährend bei allen Postämtern und Landpostboten sowie bei der Exped. ds. Bl. gemacht werden.

Amtliches.

Die Herren Ortsvorsteher werden auf die baldige Vorlage einer Reinschrift des Verzeichnisses der auf den 1. Oktober abzuschließenden Sportrechnung über das abgelaufene Vierteljahr und die Einlegung der eingezogenen Sporteinlagen hingewiesen. Zutreffendfalls wolle Fehlanzeige erstattet werden. Nagold, den 29. Septbr. 1906.

R. Oberamt.

S. S. Mayer, Regierungsdirektor.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Regiebau-nachweisungen bzw. Fehlanzeigen für die Monate Juli, August und September bis spätestens 7. Oktober einzuliefern sind.

Nagold, den 29. Sept. 1906.

R. Oberamt.

S. S. Mayer, Regierungsdirektor.

Der sozialdemokratische Parteitag.

(Nachdruck verboten.)

Mannheim, 28. September.

Heute findet die namentliche Abstimmung über die Resolutionen zum Massenstreik statt. Durch die Annahme verschiedener Amendements und Anhängung der veräußerten Resolution Ranky an die Resolution Bebel wird die

Resolution zum Massenstreik in folgender Weise angenommen:

Der Parteitag bekräftigt den Jenaer Parteitagsbeschluss zum politischen Massenstreik und hält nach der Feststellung, daß der Beschluss des Kölner Gewerkschaftskongresses nicht im Widerspruch steht mit dem Jenaer Beschluss, allen Streik über den Sinn des Kölner Beschlusses für erlaubigt.

Friedel.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von B. O. von Horn. (B. Dertel.) (Vortsetzung.)

Wir blieben im Bajarett, bis mein Herr nach vielen Wochen wieder außer dem Bette sein konnte.

Jetzt erst fragte der Kapitän nach dem Mädchen, nach seinem Vornamen. Ersteres war in Sicherheit. Es stand unter seinem Bette, und letztere waren von der Regierung versorgt. Sie kamen alle Tage, nach dem Kapitän zu fragen; denn sie hatten ihn lieb wie ich. Auch genau er endlich ganz. Die Liebe seiner Veste tat ihm sehr wohl; aber, als er hörte, daß ich Tag und Nacht nicht von ihm gewichen sei, als die Ärzte ihm sagten, wie ich manchmal meinent sie gefragt, wie es fahre, da wagte er gar nicht, wie er's mir danken sollte.

Jetzt sogen wir uns und mieteten ein Sandhaus, das herrlich gelegen war. Wir hatten die Aussicht auf das Meer und die Stadt. Ein Garten mit Blumen, Pflanzen und Blumen wuchs es, wie ich ihn nie gesehen hatte. Da hab' ich gestaunt über die Palmen, die Kokospalme und hundert andere Dinge, über die Tiere und — Menschen. Alles war fremd, wunderbar und köstlich wert.

Ja, dachte ich oft, wenn so ein Regier, schwarz, wie der Teufel auf dem Bilde in unserer Kirche, in meinen Geburtsort oder in ein Rosler Dorf käme, welcher Teufel alles lese davon. Mich selbst überließ ich, wenn so

Der Parteitag empfiehlt nochmals besonders nachdrücklich die Beschäfte zur Nachachtung, die die Stärkung und Ausbreitung der Parteiorganisation, die Verbreitung der Parteipresse und den Beitritt der Parteigenossen zu den Gewerkschaften und der Gewerkschaftsmitglieder zur Parteiorganisation fordern.

Sobald der Parteivorstand die Notwendigkeit eines politischen Massenstreiks für gegeben erachtet, hat derselbe sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften in Verbindung zu setzen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um die Aktion erfolgreich durchzuführen.

Die Gewerkschaften sind unumgänglich notwendig für die Hebung der Klassenlage der Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Sie sind nicht minder notwendig wie die sozialdemokratische Partei, die den Kampf für die Hebung der Arbeiterklasse und ihre Gleichberechtigung mit den anderen Klassen der Gesellschaft auf politischem Gebiet zu führen hat, im weiteren aber über diese ihre nächste Aufgabe hinaus die Befreiung der Arbeiterklasse von jeder Unterdrückung und Ausbeutung durch Aufhebung des Lohnsystems und die Organisation einer auf der sozialen Gleichheit aller beruhenden Erzeugungs- und Austauschweise, also der sozialistischen Gesellschaft, erstrebt. Ein Ziel, das auch der klassenbewußte Arbeiter der Gewerkschaft notwendig erstreben muß. Beide Organisationen sind also in ihren Kämpfen auf gegenseitige Bekämpfung und Zusammenwirken angewiesen.

Um bei Aktionen, die die Interessen der Gewerkschaften und der Partei gleichmäßig berühren, ein einheitliches Vorgehen herbeizuführen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationen sich zu verständigen suchen.

Um aber jene Einheitlichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaft zu sichern, die ein unentbehrliches Erfordernis für den stetigen Fortschritt des proletarischen Kampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung von dem Geiste der Sozialdemokratie erfüllt werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, in diesem Sinne zu wirken.

Die namentliche Abstimmung ergibt, daß von 391 Delegierten 386 dafür und 5 dagegen gestimmt haben.

Die Resolution ist also mit überwältigender Majorität angenommen.

Darauf kamen die Anträge des Parteivorstands über den Anschluß der Anhänger der sozialistischen und anarcho-sozialistischen Gewerkschaft zur Verhandlung. Nach langer Debatte wurde beschlossen, die Entscheidung der ganzen Frage einer Besprechung zwischen Parteivorstand und Generalkommission zu überlassen. Gleichzeitig wurden damit sämtliche Anträge für erledigt erklärt und die Vornamtsprüfung geschlossen. In der Nachmittags Sitzung wurde zunächst der Punkt Masseier erledigt, zu dem eine ganze Reihe von Anträgen vorlag.

Mannheim, 30. Sept. Im Anschluß an den Parteitag hielt heute der Verband junger Arbeiter Deutschlands die „Junge Garde“, wie sich die in den Jugendorganisationen zusammengeschlossenen jugendlichen Genossen nennen,

einer mich ansah mit den großen Augen, deren Weis so entsetzlich gegen die Farbe der Haut abfiel, oder den breiten häßlichen Mund auftrat und die schneeweiße Zähne wies.

Ich, wie gewohnt ich aber der Mensch an allem bald ersahen mir das alles nicht mehr fremd, ich gewöhnte mich daran, wie auch an die sengende Hitze, die einen fast brennt, an die veränderte Lebensweise, an die fremden Speisen und Getränke — an alles, was mich umgab, und ich blieb, Dank dem Herrn allezeit frisch und gesund dabei.

Nur eins diente mich, die Traurigkeit meines Herrn, die nichts verschonen konnte. Er war ein feinerer Mann. Bieder Gott, so viel Geld, glaubte ich, hätte die Welt nicht, als er allein besaß, und ich wagte doch, daß er in Holland auch noch Güter hatte und allein in der Welt stand. Es war aber auch nicht die Sorge um das Fort- oder Auskommen, was ihn drückte, sondern der Umstand, daß er jetzt nicht nur unangenehm zum Gedächtnis war, sondern nicht einmal mehr sich selber etwas tun, nicht einmal mehr schreiben konnte. Für einen Mann in seinen Jahren, für einen Mann, der den Seebienst liebte und Reis an eine anstrengende Tätigkeit gewöhnt war, wagte es auch recht hart sein, sich so pöblich aus seinem Dienste herausgeworfen und unfähig zu sehen, ihn je wieder antreten zu können. Dadurch, daß ihm der rechte Arm schied, war er recht hilflos und unfähig zu jeder Arbeit geworden. Das diente ihn tief. So groß auch mein Mitleid mit ihm war, denn ich liebte ihn von ganzem Herzen, und er verdiente solche und noch größere Liebe, so will ich doch nicht ver-

hören, daß unser Unglück eine Seite hatte, die mir gar nicht unlieb war, die nämlich, daß die See nicht mehr unter meinen Füßen war, sondern Gottes fester Erdboden. Seit der letzten Erfahrung hatte ich es für immer satt an der See. Nur noch einmal hätte ich mich gefallen lassen, ein Schiff zu besteigen, dann nämlich, wenns heim, nach Europa, gegangen wäre.

Politische Uebersicht.

Das Reichsversicherungsamt hat an die Berufsgenossenschaften im Deutschen Reich Anfragen darüber gerichtet, welche Schritte die Berufsgenossenschaften unternommen haben, um dem Mißbrauch geistiger Getränke unter den Arbeitern der ihnen unterstellten Betriebe entgegenzutreten. Gleichzeitig wurden die Berufsgenossenschaften angefordert, dieser Angelegenheit fortgesetzt ihr Augenmerk zu schenken.

Der österreichische Wahlreformansatz hat dem § 36 der Reichstagswahlordnung gemäß einen Antrag Sturzinski angenommen, demzufolge in Galizien gleichzeitig mit der Wahl der Minoritätsabgeordneten auch ein Ersatzmann zu wählen ist, der in den Reichsrat eintritt, sobald das Mandat eines Minoritätsabgeordneten aus irgendwelchem Grund erlischt. Des weiteren wurde noch ein Zusatz angenommen, nach welchem, falls das Mandat des Ersatzmanns aus irgendwelchem Grund erlischt, bis zur Vornahme der allgemeinen Neuwahlen dieses Mandat anschießt bleibt. Ferner wurden eine Anzahl Paragraphen, welche von der engeren Wahl, den Wahlerisikaten, den Doppelwahlen und den Neuwahlen handeln, mit unwesentlichen Änderungen angenommen.

Der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Graf von Calice, ist zurückgetreten. Nach der A. F. Presse ist die Ernennung des bisherigen Gesandten in Bukarest, Grafen Johann Pallavicini, zum Botschafter in Konstantinopel bereits beschlossen worden.

Die jetzt auf Rußland regierende gemäßigtere Partei ist darin übereingekommen, eine Kommission zu ernennen, um mit den Russen über die Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Entscheidung in den kritischen Punkten soll Kriegssekretär Tost und Unterstaatssekretär Bacon überlassen werden. Die gemäßigtere Partei hat die Bedingung fallen lassen, daß die Russen zuerst die Waffen niederlegen müßten. — Die Kriegssekretär Tost teilt, demnächst die Verhandlungen immer noch fort. Dem Vernehmen nach richtete die Regierung der Vereinigten Staaten an den Präsidenten Palma das dringende Ersuchen, von seinem Rücktritt Abstand zu nehmen und mit den Friedenskommissionären an der Herbeiführung des Friedens zu arbeiten. Die Liberalen wollen den endgültigen Rücktritt der Regierung abwarten, ehe sie selbst Schritte unternehmen.

Der Gouverneur von Gutschan in der Provinz Kiangsi, die von der anhaltenden Reisteuerung hart betroffen ist, hat an die chinesische Regierung die Bitte ge-

hoben, daß unser Unglück eine Seite hatte, die mir gar nicht unlieb war, die nämlich, daß die See nicht mehr unter meinen Füßen war, sondern Gottes fester Erdboden. Seit der letzten Erfahrung hatte ich es für immer satt an der See. Nur noch einmal hätte ich mich gefallen lassen, ein Schiff zu besteigen, dann nämlich, wenns heim, nach Europa, gegangen wäre.

Jetzt wurde ich meinem Herrn erst recht unentbehrlich. Ich war sein Diener, sein Schreiber, sein Kassierer — in Summa, sein alles. Aber mit wie viel Liebe behandelte er mich auch! Keine Stunde durfte ich mich von ihm trennen. Ich bot alles auf, ihn zu erheitern, allein das gelang nicht. Von der Zeit hoffte ich viel. Ich selbst hatte es ja erfahren an mir, was sie bezwang; wie sie die herbsten Wunden im Innern allmählich verharzen läßt; wie sie den Menschen verändert, an neue Umstände gewöhnt und am Ende ihn glauben macht, es sei halt immer so gewesen.

Oft noch flogen zwar meine Gedanken über das Weltmeer hin zu dem Schauplatz meiner Jugend; die Träume meines Lebens lehrten wohl auch hier wieder; ein Bild, das nie aus meinem Innern gelöst werden konnte, stand im Wochen und im Schlafe auch hier vor meiner Seele, meine Genossen galten auch hier der Vergangenheit. Aber die Sorge für meinen lieben Herrn ließ keinen Kräftchen in mir aufkommen. Arbeit ist und bleibt das beste Argemittel für den, der an einem innern Gebreche leidet.

Das war's, was meinem Herrn schied. Sein Hinbrüten war die Folge des Mangels an Arbeit. Die Langeweile plagte ihn bis zur Unaussehlichkeit; doch sagte er



richtet, aus dem in Shanghai hinterlegten Mitteln 100 000 Taelen zum Ankauf von Reis zur Verfügung zu stellen. An zahlreichen Orten sind Hungerrevolten ausgebrochen, die aber sämtlich unterdrückt wurden.

Von der Insel St. Helena hört man fast gar nichts mehr; nachdem sie ihre bedeutende Rolle in der Geschichte lange Zeit gespielt hat, ist sie wieder in das Dunkel zurückgetreten. Jetzt aber wird gemeldet, daß die Demoskri des abgelegenen Inselnlandes sehr erregt darüber sind, daß der englische Reichsminister Gladstone den Beschluß gefaßt hat, das Militär von der Insel zurückzuziehen. Jedem, welchem Wert hat die Befestigung nicht mehr, sie ernährte aber die Bevölkerung, denn, wie die einzige Zeitung der Insel, der „Guardian“ sagt: „Die Garnison verzehrt unser Fleisch und unser Gewebe und war die einzige Arbeitsquelle für uns.“ Der erste Schlag, den St. Helena traf, war die Entfernung des Suratanals. Vor diesem Ereignis liefen fast alle nach Indien, Australien und dem fernem Osten gehenden Schiffe die Insel an, und die Reisenden liegen viel Geld dort. Später blieb nur noch das Militär. Wenn dieses jetzt die Insel verläßt, so wird auch wohl die Bevölkerung verschwinden. Aus der Geschichte und dem Gedächtnis der Menschen wird St. Helena jedoch wohl niemals ganz ausgeblüht werden.

Die Zivilversorgung der Unteroffiziere.

Die „Zeitung des Bundes deutscher Militärämter“ schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Hundert Jahre nach Jena und Auerstedt“: Es scheint an einem der großen Aufgange gewachsenen Offizier- und Unteroffizierkorps. Und wir, die anerkannt und nur von den lautersten Reiben geleitet, daran mit allen unseren Kräften mitarbeiten, daß vornehmlich das preussische und das deutsche Unteroffizierkorps auf der Höhe bleibt, wir können an der Schürmung der Jena und Auerstedt nicht vorübergehen, ohne mit ersten Worten, denen wir den weitesten und tiefsten Nachhall wünschen, die Grundzüge zu betonen, die wir für eine stetige Aufbesserung des deutschen Unteroffizierkorps für unerlässlich und unumgänglich halten. Das vornehmste Mittel zur Erreichung dieses Zieles kann aber, da die Baubahn des Unteroffiziers wegen der Abgrenzung der Karriere nicht die des Berufs Soldaten ist, nur die Zivilversorgung sein. Daß der Wert der Zivilversorgung nicht in allen Teilen mit den Fortschritten der Gegenwart weitergeschritten, ist nur zu erkennen, hat oft von uns in diesem Blatt gesagt werden müssen. Wir kämpfen noch immer seit Jahren vergeblich um Forderungen, ohne die die Zivilversorgung ihren wahren Wert niemals besitzen wird. Wir bejahen mit allem Freimuth, daß die Festlegung der Grundzüge für die Befehung der mittleren und der Unterbeamtenstellen bei den Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden usw. mit Militärämtern nur durch ein besonderes Gesetz erfolgen, und daß darüber nur der Reichstag zu bestimmen haben darf. Die Grundzüge wie sie jetzt bestehen, daß zwar die Reichsbeamten für ihre Rechtsverhältnisse einen Schutz durch die Beförderung haben, während die preussischen Staatsbeamten sich einer solchen Regelung ihrer Rechtsverhältnisse überhaupt noch nicht erfreuen dürfen, sind nicht dazu geeignet, zur richtigen Kräfte für die Unteroffizierlaufbahn zu gewinnen. Und zum zweiten fordern wir für alle Militärämter lebenslängliche Anstellung im Staatsdienst mit langer Probezeit. In kurzem wird sich der Reichstag mit den Anstellungsgrundrissen zu beschäftigen haben. Wird er und wieder, trotz aller Eingaben und Bittschriften, eine Entscheidung bereiten, wie mit dem Militärpensionsgesetz? Ohne ein auf der Höhe stehendes Unteroffizierkorps ist an eine der waffenstärkenden Gegenwart entsprechende Kräfte, ohne eine ausreichende und mancherorts Zivilversorgung ist an eine brauchbare Kräftezufuhr für den Unteroffizierdienst nicht zu denken. Es ist Zeit, im Erinnerungsjahr an diese militärische Schwach, sich diesen Gedankengang so hell und klar als möglich gegenwärtig zu halten. Denn wir dürfen nicht wieder nach Jena, wir wollen nach Sedan!

nichte, fragte auch nicht. Wachte er's etwa selbst nicht, was ihm fehlte? Mir kam's fast so vor. Ich kann, wie ich es ihm beibringen sollte.

Stark befaßte er einen benachbarten Gutsbesitzer. Ich war mit ihm. Auf dem Gute besah er die Gärten, die Pflanzungen, die Weinberge, die den besten Wein bringen, den unergiebigen Constanza, die Herden, und freute sich aller dieser monatlichen Zeugnisse eines bewegten, tätigen Lebens.

Als wir heimfahren, brachte ich das in Erinnerung und meinte, der Herr wisse doch wohl recht viel Arbeit haben.

„Das ist kein Glück,“ sagte mein Herr; „denn das Leben, wie ich es führe, ist eine Last, eine Plage, die mit jedem Tage drückender wird.“

„Was hindert Euch, Herr, es ebenso zu haben?“ fragte ich ihn endlich.

Er sah mich erkannt an und schloß einige Augenblicke; dann sagte er: „Du hast recht, Feibel; man muß arbeiten, um zufrieden zu sein; aber mir fehlt der rechte Arm.“

„Recht mich dazu!“ sagte ich, froh, daß der Gedanke doch gerührt hatte.

Er lächelte. „Bist du nicht meine rechte Hand?“ fragte er mich. „Doch du nicht alles für mich in unermüdlichem Eifer? Darf ich dir denn noch mehr aufbürden?“

„Herr,“ rief ich, „ich bin jung, gesund, stark. Was ich tue, ist Kinderpiel. Ich fühle keine Last und keinen Druck. Ihr Schmutz mich noch zu viel. Regt mir mehr auf,

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 1. Oktober

Der neue Eisenbahnfahrplan tritt heute in Kraft, worauf wir das reisende Publikum besonders aufmerksam machen. Den Fahrplan legen wir in üblicher Form dieser Nummer bei.

Zur Eisenbahn Fahrordnung. Die Rückfahrkarten für die 1.—3. Klasse sind nicht abgelaufen, bestehen vielmehr noch in Kraft und sind wie früher 45 Tage gültig. Für die 4. Klasse gibt es keine Rückfahrkarten. Ebenfalls bestehen noch die Zeitkarten, sowohl diejenigen für bestimmte Strecken (Monatskarten und Schülerkarten), wie Fahrscheine für 30 Fahrten zwischen 2 bestimmten Stationen und Zeitkarten für die ganze Bahn (Bandestarten). Letztere haben wie bisher 15 tägige Gültigkeit und kosten einschließl. Steuer für die 1. Kl. 50.40, für die 2. Klasse 31.20 und für die 3. Klasse 20.40.

Stuttgart, 29. Sept. Veteranensammlung König Wilhelm-Trost. Durch das Kirchenopfer der hiesigen evangelischen und katholischen Kirchen am Sonntag den 2. ds. Mts. wurde der Sammlung der Betrag von 1716 50 3 zugeführt. Der derzeitige Stand der Sammlung beläuft sich auf 148 400 4.

Vom Volksfest. Das landwirtschaftliche Hauptfest, vom schönsten Wetter begünstigt, nahm unter Beteiligung einer sehr großen Volksmenge seinen programmatischen Verlauf. Die Auffahrt des Hofes war wegen der Abwesenheit der Königin einfacher als sonst. Der König erschien in Begleitung des Generaladjutanten Freiherrn v. Bülfinger in einer mit zwei Rappen bespannten Kutsche, mit dem Jäger auf dem Bod, die Stadtgarde voraus. Als die Einfahrt in den Kreis erfolgte, intonierten die beiden auf der Festtribüne postierten Kapellen der Dragoner-Regimenter 25 und 26 die Königs hymne, und die Menge begrüßte den Monarchen mit freudigen Hochrufen, die sich fortpflanzten, bis der königliche Wagen vor der Tribüne hielt. Hier wurden die ausgestellten Ochsen und Trauerfortimente in Augenschein genommen. Sodann beauftragte der König unter Führung des Ministers Dr. v. Bischoff, des Staatsrats Freiherrn v. Om. und einiger anderen Herren die Ausstellung von Waffungen, Modellen und der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse, wobei er sich mit den einzelnen Ausstellern aufs leutseligste unterhielt. Hieran fuhr der König nach dem Hofst, wo Herzogin Wera, Herzog und Herzogin Wilhelm v. Urach, die Minister, die Hofgesellschaft, das diplomatische Korps, die Generalität, die Kammerpräsidenten Graf Neugart und v. Bayer, Bischof v. Altmann, viele hohe Beamte, als Vertreter der Stadt, Gemeinderat Dr. Raites und Bürgerausschuss, Admonstratoren u. s. w. sich eingefunden hatten. Nachdem der König die Mitglieder der königlichen Familie begrüßt hatte, besah er sich mit Minister Dr. v. Bischoff, Staatsrat v. Om, Ministerialdirektor v. Haug und Landoberskammerrath v. Rung auf die Estrade, worauf die Vorführung der prämierten Tiere erfolgte. Zuerst kamen einige besonders schöne Hengste aus dem Landgestüt und von Hohenheim, dann eine Anzahl Pferde aus dem Remontedepot Breilahn und die von Privatisten ausgestellten Pferde des Landgestüts und des kalibilligen Schlages. Die Vorführung des Rindviehs wurde eingeleitet von dem Schwager Braunschweig des Domänen Rats, denen ein von zwei Stieren gezogener Milchwagen mit blühenden Milchkannen folgte. Unter dem Rindvieh, insbesondere dem Rot- und Fuchsrot, sah man ganz vorzügliche Jungstiere. Der König lächelnd den prämierten Tieren selbst die Preise ein. Nachdem auch die Schafe und Ziegen abgestellt waren, erfolgte die Vorführung der sechs Bandgestütshengste am Trabermwagen, dann das Vorreiten von älteren Pferden des Dragoner-Regiments Nr. 26 und des Mäusen-Regiments Nr. 20 durch Unteroffiziere. Den Schluß bildete die Vorführung eines mit 6 Pferden bespannten Geschäges der Feldartillerie in

fordert Schwereres von mir, daß ich Euch zeigen kann, wie lieb ich Euch habe!

Es war Wahrheit, was ich sagte. Es krümete so aus meinem Herzen hervor.

Er fand eine Welle abgewendet; dann fuhr er mit der Hand über die Augen und sagte:

„Bist du nicht meine rechte Hand?“ fragte er mich. „Doch du nicht alles für mich in unermüdlichem Eifer? Darf ich dir denn noch mehr aufbürden?“

„Herr,“ rief ich, „ich bin jung, gesund, stark. Was ich tue, ist Kinderpiel. Ich fühle keine Last und keinen Druck. Ihr Schmutz mich noch zu viel. Regt mir mehr auf,

einige Tage später ritten wir über Land, ein Gut zu besuchen. Es war etwa drei Meilen von unserm Landhause entfernt. Seine Lage war fast dieselbe, wie die unseres Landhauses. Die Dal lag vor uns, dort wie hier. Ein Waldchen schloß sich an das Haus an von Palmen, Kolossambäumen, Orangen und andern edlen Fruchtbäumen. Vor dem Hause war ein Garten. Eine herrliche Quelle bot überreichliches Wasser. Keder, Wieser, Weide — alles um das Haus herum — ließen kaum etwas zu wünschen übrig. Der Besitzer ging nach Holland. Sklaven, Herden, Schiff und Geschirr, alles war voll.

Der Kauf wurde um eine bedeutende Summe abgeschlossen. Wir zogen ein.

Da gab's denn mehr zu tun, als an der Mosel: die Pfanne um die Fasnacht zu tun hat. Es mußte alles etagerichtet, besetzt, geordnet werden.

Für mich war es ein herrgerührender Anblick, die Schwärze zu beobachten, die überall Zeichen an sich trugen, wie die Welt der Sklavensucher gearbeitet hatte. Dieser Reel rühmte sich seiner unermüdlichen Strenge mit

allen Ganganen, die, wie immer, beim Babillaw lebhaften Anklang fand. Bevor der König das Hofstet verließ, zog er noch verschiedene Herren und Damen ins Gespräch und fuhr dann nach der Stadt zurück, auf dem ganzen Wege vom Babillaw ehrerbietig begrüßt. — Auf dem Volksfestplatz ging es gestern sowohl vormittags als insbesondere am Nachmittag hoch her. So groß und zahlreich die Wirtschaftszelte sind, der Andrang war so gewaltig, daß zeitweilig kein Platz zu bekommen war, und auch die Schaubühnenbesucher durften mit ihrer Krone zufrieden gewesen sein.

29. Sept. Der letzte Volksfesttag war gleichfalls vom Wetter begünstigt. Auf dem Festplatz nahm der Besuch gewaltige Dimensionen an, man wurde förmlich hin- und hergeschoben. In den Wirtschaften war der Andrang so gewaltig, daß zeitweilig kein Platz zu bekommen war, auch die Schaubühnenbesucher machten glänzende Geschäfte. Im Kreis fanden nachmittags die von der Stadtgemeinde Stuttgart veranstalteten Pferdeprämierungen und Wettkämpfe statt, wozu sich die Minister v. Breiling und v. Bischoff, sowie zahlreiche Offiziere eingefunden hatten. Die Tribünen waren von einer zahlreichen Menschenmenge besetzt. Auf der Festtribüne spielte die Kapelle des Feldart.-Regts. Nr. 29. Zunächst wurden die prämierten Pferde vorgeführt. Zur Verteilung kamen Ehrenscheine und Geldpreise, angedeutet vergoldete und verfilberte Denkmäler. Sodann fanden die Rennen in nachstehender Reihenfolge statt: 1) Trabermwettrennen. Distanz 2850 m. Erster wurde Nr. 16 braune Stute, Besitzer Rudolf Gerlach-Fenrich, zweiter Nr. 18 hellbraune Stute, Besitzer Karl und Otto Kaiser-Stuttgart. 2) Galoppreiten leichter Pferde. Distanz 1900 m. Erster wurde Nr. 3 Roschimmel, Besitzer r. f. Schultze, Adde-Burgelben, zweiter Nr. 8 Roschmel, Besitzer Josef Reich-Stuttgart. 3) Trabermwettrennen. Erster wurde Nr. 21 schwarzbraune Stute, Besitzer Gustav Ranz-Stuttgart. 4) Galoppreiten mittelschwerer Pferde. Distanz 400 m. Erster wurde Nr. 37 braune Stute, Besitzer H. Kraft-Stuttgart, zweiter Nr. 53 dunkelbrauner Wallach, Besitzer Jakob Schmalzried-Wüdingen. 5) Trabermwettrennen. Erster wurde Nr. 26 Fuchsrot, Besitzer G. Rügge, Mineralwasserhändler-Lannstätt. 6) Galoppreiten schwerer Pferde. Distanz 400 m. Erster wurde Nr. 42 schwarzbrauner Wallach, Besitzer Gustav Ranz, Großfährhalter-Stuttgart. 7) Trabermwettrennen unter den 3 Siegern Nr. 16, 21 u. 26. Die Ehrenpreise erhielten Nr. 21 und 26. 8) Galoppreiten schwerer Pferde. Erster wurde Nr. 50 dunkelbrauner Wallach, Besitzer v. Maur-Stuttgart.

r. Waldenburg, 29. Sept. Hier wird seit einigen Tagen ein Regen bemerkt, der, wie man anzunehmen geneigt ist, übers große Wasser genaugen ist. Er hatte einen ärthieren Viehtransport nach Stuttgart ausgeführt und ist seitdem nicht zurückgekehrt.

Stingen, 28. Sept. Die Löwen-Apotheke ging an K. Reff und Karlstr. über. Dessen Frau ist der erste approbierte weibliche Apotheker Württembergs.

r. Ulm, 29. Sept. Der Verein für den Fremdenverkehr hielt gestern eine Ausschußung ab, in welcher Stellung genommen wurde zu dem Wettbewerb über die Ausgestaltung des Märkerplatzes. Die Entscheidung des Preisgerichts, das solche Entwürfe bevorzugte, die eine teilweise Ueberbauung des Märkerplatzes ins Auge gefaßt hatten, fand nicht den Beifall des Vereinsausschusses; er blieb vielmehr auf seinem schon früher geäußerten Standpunkte beharren, nach welchem von einer Ueberbauung des Platzes abzusehen und eine Ueberlegung desselben mit Baumgruppen, Terrassenanlagen und Monumenten vorgenommen werden soll.

Deutsches Reich.

Die internationale Konferenz für Krebsforschung in Heidelberg hat positive Resultate der Krebs-Therapie — soweit was von einer solchen sprechen kann — bisher nicht zutage gebracht. Aber sie hat doch in den

einem Nachen, das aus des Tenfels Munde nicht entfehliger Klagen tönt.

Ich sah meinen Herrn an. Er ruzelte die Stirne, eine Sint überdeckte sein Antlitz, und der Donner seiner Stimme wurde laut:

„Fort mit dir, Unmensche! Nicht eine Minute sollst du länger hier dich aufhalten, wo du es wagen magst, dich deiner Schandtaten zu rühmen.“

Wies ich wie eine Leiche (stich der Reel davon; aber die Sklaven fielen nieder vor dem Herrn und riefen: „Danke, Herr, Dank!“ Rassa heißt in ihrer Sprache: Herr. —

Für sie ging aber auch jetzt ein neues Leben auf. Sie wurden nun menschlich behandelt, und siehe da, ihre Arbeit ging ganz anders von statten. Da ich alle Schritte der Aufsicht überwachte, konnte keine Unachtsamkeit verübt werden. Mein Herr lebte neu auf. Er hatte jetzt, was ihm bis jetzt gefehlt, Arbeit und einen Lebenszweck.

Und ich? Ich tat meine Pflicht und war zufrieden, wenn auch im Innern oft die Tränenfloden läuteten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus einem Schüleranfrage. Der „Kargantote“ schreibt: Im benachbarten Orte St. war Feuer ausgebrochen, dem Element fiel ein großes Wirtschaftsgelände zum Opfer. Dieses Fall bemühte der Lehrer und ließ seine Schüler überdies einen Versuch machen. Ein Mädchen entlegte sich des schwierigen Themas, indem es folgendermaßen begann: „... hatte einen kolossalen Brod, jedoch war das Unglück nicht so groß, daß Rindvieh konnte geteilt werden.“



Lebhaftem
lich, zog
räch und
den Berge
Volks-
zahlreich
gewaltig,
auch die
leben ge-
tag war
lag nahm
idmlich
der An-
kommen
de Ge-
er Stadt-
ngen und
ling und
hatten.
Renschen
Kapitel
die prä-
Christen-
berlüber
1850 m.
Gerlach-
ger Kar-
er Herdr.
Bekker
Kosnach,
erwinnen.
r Gustab
r Pfade.
Bente,
Belbranner
r Trabert-
Bekker
Salopp-
er wurde
ab Aug.
unter den
erhalten
Erfer
r. Mann-
it einigen
men hatte
Er hatte
angeführt
ging an
er erste
Freunden-
welder die
aber die
dung des
eine teil-
gefoht
uffes; er
Stand-
nung des
it Baum-
genommen
Borsch-
er Krebs-
kann —
d in den
ntschlicher
sein Ant-
unte sollt
mag, die
; aber die
: „Dank
: Herr. —
auf. Sie
hre Arbeit
hritte der
rät wer-
moß ihm
anzufrieden,
eten.
rgandote“
gebrochen,
um Opfer.
die Schüler
lebte sich
n begann:
e das In-
t werden.

Kaufmännern mehrerer Redner Fingerzeige gegeben, auf welchen Wegen man vielleicht — leider noch vielleicht! — dem schrecklichen Krebsheilmittel bekommen könnte. Sch. Rat Prof. v. Bepden führte u. a. an: Der Wunsch, den Krebs gewissermaßen mit der Wurzel auszurotten, beruht auf der Anschauung, daß der Krebs eine lokale Erkrankung ist. Diese Anschauung ist jetzt so ziemlich eine allgemeine, und daraus ergibt sich die Notwendigkeit, so bald wie möglich chirurgisch einzugreifen und damit dem Körper seine Gesundheit wiederzugeben. Die Verbesserung der chirurgischen Methode hat auch eine Verbesserung der Erfolge zuwege gebracht, und man rechnet mit 20 v. O. Heilerfolgen. Trotzdem ist die Welt und die Wissenschaft nicht zufrieden, denn der Chirurgie sind fast nur die Ovarien, Karcinome und Lymphome anvertraut. Die verschiedenen Ansichten über den Krebs sind jetzt sozusagen in der Mitte zusammengekommen, indem man einen parakrinen Verlauf der Krankheit nicht leugnen kann und die Zelle als Träger dieser ansieht. Es wurde aus Mäusepapillomen ein Serum hergestellt und gute Resultate damit erzielt. Sch. Rat Prof. Gerns berichtete hierauf in ausführlicher und überaus interessanter Weise über unerwartete Krebsheilungen. Er bemerkte zunächst, daß der Wegweiser, den man momentan geben könne, vorläufig noch in unbekanntes Land führe. Spontane Heilungen des Krebses sind äußerst selten, zumal die eine oder die andere Therapie im Laufe der Krankheit nahezu von jedem Patienten angewendet wird. Bei der Behandlung des Krebses sieht man jedoch manchmal plötzliche Rückbildungen und Besserungen, die oft jahrelang anhalten. Die Erscheinung der Rückbildung des Karcinoms deutet darauf hin, daß sich im Laufe der Krankheit gewisse Schutzstoffe entwickeln, die das Fortschreiten der so sehr zu befürchtenden Rezidive verhindern und die Hoffnung nicht gegenstandslos erscheinen lassen, daß ein Mittel gefunden werden kann, um Rückbildungen zu ermöglichen und zu begünstigen.

—t. Nürnberg, 30. Sept. Die bayrische Landesausstellung hier, die ursprünglich bloß bis 1. Okt. dauern sollte, wird noch bis 15. Okt. geöffnet sein. Der Besuch ist immer noch ein sehr reger; besonders auch von Wittensberg treffen noch von allen Gegenden Besucher ein. Besonders erwähnt zu werden verdient das Vorgehen des Messingwerks von Wieland u. Co. in Nlm., von dem gestern ca. 700 Angestellte und Arbeiter eintrafen zum Besuch der Ausstellung. Die Fabrik bestreift sämtliche Künste für Kunst und das Einrichtungsgebi. Außerdem erhalten die Arbeiter Lohnvergütung für Samstag und 7 A. pro Mann extra zur Befreiung des Nachmittags und der Verpflegung.

Teier, 28. Sept. Die Voruntersuchung gegen den Kriegerdepot-Arbeiter Mantzuffel in Saarlouis wegen Betrugs militärischer Geheimnisse ist abgeschlossen. Am 17. Oktober wird vor dem Reichsgericht die Verhandlung stattfinden.

Thorn, 28. Sept. Unter dem Verdacht der Spionage wurde hier ein Herr verhaftet, der von dem Fort Hermann Ball eine Skizze aufzeichnen versuchte. Ein Nachfahre, der den Fremden beobachtet hatte, erstattete Anzeige bei der Fortwache, worauf die Festnahme des Verdächtigen erfolgte.

Gerichtssaal.

Ludwigshafen a. Rh., 25. Sept. Eine prinzipiell wichtige Entscheidung für die Presse fällt das hiesige Amtsgericht. Am 23. Dezember v. J. hatte die „Blät. Post“ in Anknüpfung an ein Inserat des „General-Anzeigers“ hier, einen Artikel über das eigenartige Geschäftsverfahren der Darlehensfirma Schneeweiß und Co. in Berlin gebracht, worauf die Firma gegen den Redakteur der „Blät. Post“ Verleumdungsklage anstregte. Wie das Blatt nun mitteilt, ist nach einer Beschlusse des Amtsgerichts die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt worden. Die Kosten des Verfahrens, einschließlich der dem Beschuldigten erwachsenen notwendigen Anwaltskosten, werden dem Privatkläger zur Last gelegt. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, die Ermittlungen hätten ergeben, daß der Privatkläger, wiederholt mit seinen Darlehensinvertraten sich unredlicher, geschäftlicher Manipulationen schuldig gemacht hat, die von der Presse und im vorwärtigen Fall von dem Beschuldigten, dessen Zeitung vornehmlich in Arbeiterkreisen gelesen wird, mit Recht scharf gerügt wurden. Es sei daher das Verfahren gegen den Beschuldigten wegen eines Vergehens der Verleumdung im Sinne des § 185/186 des R. St. G. B. nicht zu eröffnen gewesen. Frkf. Btg.

München, 29. Sept. Der protestantische Dd.-Pfarrer Wachlein wurde vom Oberkriegsgericht von der Anklage der Verleumdung der katholischen Religion wieder freigesprochen. Der Anklagevertreter hatte wieder einen Tag Gefängnis beantragt.

Ausland.

Osag, 29. Sept. Wie amtlich aus Ball gemeldet wird, haben der Fürst von Tschann und sein Sohn, der Thronfolger, Selbstmord verübt.

London, 28. Sept. Wie aus Petersburg dem Baffan-Bureau gemeldet wird, soll der Zar den Befehl unterzeichnet haben, General Stössel auf die Liste der dauernd pensionierten Generale zu setzen. Alle weiteren Verhandlungen des Kriegsgerichts über die Kapitulatio von Port Arthur sollen aufgehoben werden.

Bermischtes.

Sonnen-Finkernisse, die nicht im Kalender stehen, werden sich im ersten Drittel des Monats Oktober

mehrere ereignen. Am Sonnabend, 6. Oktober, wird ein Begleiter der Erde, ein Dunkel-Rand, vor der Sonne vorbeiziehen, in Deutschland teilweise sichtbar, in Frankreich und in Italien total, vermutlich um die Mittagszeit herum, doch läßt sich die Zeit nicht genau angeben, da die Erdnähe-Epochen des Randes noch nicht bekannt sind. Der Trabant passiert von West nach Ost auf der Sonnenseite vorbei, von rechts nach links. Sein Aussehen ist ähnlich einer ovalen Wolke, die an einigen Stellen edige Kanten zeigt. Diese Wolkenform hat die Umdeutung des Dunkel-Randes bis jetzt gehindert, da sie aber zu Zeiten vor der Sonne passierend oder elektrisch erhellt mit Rundlicht gesehen und abgezeichnet sind, ist ihre Größe ebenso zweifellos wie das Vorzeichen des leuchtenden Randes. Ihre Masse verhält sich sehr gering, so daß man wohl sein, daß sie nur zeitweilig als ovale Epochen gebildet erscheinen, gewöhnlich aber aufgelöst in Dunstgemenge von feinsten Stoffen rollend um die Erde schweben, so daß wir dann bei der Passage vor der Sonne nur zerstreute Dünste und „Flecken“ wahrnehmen vorbeiziehen sehen. Der am 6. Okt. zu erwartende Dunkel-Rand läuft zunächst diesseits des hellen Randes in 25 9175 Tagen um die Erde bei einer Entfernung von 870 000 Km. Von ihm existiert die älteste Zeichnung, die überhaupt von einem Dunkel-Rand zu finden ist, in der Pariser Staats-Bibliothek erhalten, aus dem Jahrbüchern von Simonin. Diese Beobachtung geschah am 19. April 1029. In Paris wurde derselbe Weltkörper auch am 27. Febr. 1721 beobachtet; damals schrieben die Journale von Paris: „Bon 3 bis 5 Uhr nachmittags war eine Gattung Finckernis vor der Sonne, deren Ursache man nicht begreifen konnte, weil sie in keinem Kalender vorhergesagt worden. Die Hälfte der Sonne war dadurch in etwas verdeckt, welches einen aufgehenden hellen Rand von weißer Farbe vorstellte, und einem durch eine entgegengesetzte Wolke verdeckten Regenbogen nicht ungleich sah.“ Durch meine Studien bin ich in der Lage, über 40 Erscheinungen dieses Randes geschichtlich nachzuweisen. So sei denn allen geneigten Lesern, Freunden der Himmelskunde und des Fortschritts der wissenschaftlichen Kultur, für den 6. Okt. die Beobachtung der Sonne dringend empfohlen! Drei Tage vorher, am 3. Oktober, wird noch ein zweiter Dunkel-Rand vor der Sonne passieren, partial, doch nahe total, vermutlich nach Mittag. Dieser hat einen Umfang von 19 9832 Tagen und ist 310 000 Km. vor der Erde entfernt. Durch ihn wurde am 11. April 1860 in Olinda in Brasilien die Sonne verdeckt, wie der Kronom Blatt beobachtet hat. Auch noch andere Ränder sind um dieselbe Zeit fällig — einer am den 4. Okt., ein anderer in der nächsten Woche, doch sind genaue Daten bis jetzt unvollständig. Den Freunden der Himmelsforschung bietet sich also vorstreffliche Gelegenheit, durch ihre Beobachtungen unsere Kenntnisse der geheimnisvollen Welten, die uns umgeben, bedeutend zu erweitern und jede Mitteilung dieser Art wird mir hochwillkommen sein. Dr. Georg Waltemath zu Wandlberg bei Hamburg, Goethestr. 32.

Ein amüsantes Fall hat die Strafkammer des Landgerichts Rempten beschäftigt. Ein Gefangenentransporteur aus Bindau hatte einer aber Konstant nach Freiburg i. Br. zu verhörenden Schwerverbrecherin von hiesigem, jugendlichem Kateren ein stillig Geleit zu geben, und das tat er auch. Untermweg erzählte ihm das jugendliche Fräulein, sie sei eine Studentin der Medizin und habe noch in einer Kneipe in Freiburg vergessen, ihre Briege zu zahlen, und sei deshalb in diese dumme Geschichte hineingeraten. In Freiburg werde sich aber alles sofort anstellen u. i. w. Dem Transporteur wurde es weit und Herz, und es dankte ihm das junge Blut. In Konstanz bekundete die Studentin eine unabweigbare, unabweigbare Schlußart nach Bonbons, und sie hat deshalb ihren Transporteur, ob sie nicht eine Konditorei betreten dürfe, um sich solche „Guisse“ zu kaufen. „Aber natürlich“, sagte der von ihrem schelmischen Bäcklein bezauberte Zivildienst. „Ich wari' so lang' heranku!“ Drinnen aber erklärte die angebliche Studentin ganz wahrheitsgemäß, der Herr da drinnen gehe ihr nicht von den Fersen, man wolle sie doch zu der Hinterstraße nach der anderen Straße hinaus lassen. Gesagte Geis! Conrad Dreher, der bekannte bayrische Hofkammer- und Humorist, hat aber den Transport eines Schwerverbrechers oft genau dieselbe, längst populär gewordene Geschichte auf Lager, nur daß bei ihm die Sache dreimal mit demselben Transporteur, einem Stadtsoldaten und demselben Schwerverbrecher passiert und nicht vor und in einer Konditorei, sondern beim Bäcker Krummi. „An sehr, an ordentlichem Mann“, sagt der Erzähler hinzu. Der geht das nächste Mal, nachdem er den hungerigen Schwerverbrecher zum Bäcker Krummi hat eintreten lassen, schnell um das Haus herum und wartet am hinteren Ausgang, und wie sie den Schwerverbrecher nach ein paar Tagen wieder erwisch hat und sein alter Bekannter wieder mit ihm beim Bäcker Krummi vorbei muß, da sagt der Transporteur zu seinem Gefangenem: „So mein Diab, jetzt wari' du betrunken und i' hol di Gemmel!“ Das D'obergericht Rempten hat den Bindauer Kollegen dieses tragischen Helden glimpflicherweise nur mit 10 A. Geldstrafe angedeutet.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Kartoffeln. Rogold, 1. Okt. Verkäufe zu 2.50 und 3 A. (nicht 3 A bis 3.50 A.) r. Hord, 28. Sept. Die Kartoffelernte ist hier im Bezirk nahezu vollendet. Die Güte ist zufriedenstellend, während die Menge weit hinter der Schätzung zurückbleibt. Döppeu. Tübingen, 28. Sept. Heute kamen 30 Ballen Döppeu zur Waage. Preis 75—80 A. Der meiste Döppeu ist verkauft und wird nächste Woche abgenommen.

Berlin, 25. Sept. Der „Reichsanzeiger“ meldet über den Stand von Kartoffeln, Reis, Luzerne und Weizen im Deutschen Reich am 1. September: Kartoffeln 2.8 (Normalertrag 2.6); Reis 2.4 (2.3); Luzerne 2.3 (2.1); Weizen 2.1 (2.0); andere Weizen 2.4 (2.3). Die September-Ernte im Jahre 1905 waren 2.4, 2.3, 2.6, 2.2, 2.4. 2 bedeutet gut, 3 mittel. In den Bemerkungen heißt es: Im abgelaufenen Berichtsmontat herrschte in großen Teilen des Reiches vorwiegend trocken, teilweise sommerlich warmes Wetter. Der Rest der Getreideernte konnte bis auf verschwindend kleine Mengen Sommerroggen und Hafer bei günstigem Wetter eingebracht werden. Auch die Arbeiten der Herbstbestellung sind in Gegenden mit leichtem Boden schon ziemlich weit vorgeschritten, auf schweren Böden aber konnte erst wenig bestellt werden. Ueber massenhaftes Ausbreiten von Feldmäusen wird aus Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und den Kreisbauernschaften Dresden und Leipzig berichtet. In einigen Gegenden machen sich Hamster und Schnecken unliebsam bemerkbar. Die Berichte über den Stand der Kartoffeln lauten im allgemeinen nicht sehr günstig. Die Kartoffeln sind mehr oder minder hart von Krankheiten befallen, deren größere Ausbreitung allerdings durch das später eingetretene trockene Wetter zurückgehalten wurde. Die Ernte in Reis und Luzerne war zur Zeit der Berichterstattung größtenteils in guter Beschaffenheit unter Dach gebracht. Auch die Grummeternte ist bis auf kleine Flecke beendet; sie lieferte fast durchgehend befriedigende, stellenweise sehr reichliche Erträge von guter Beschaffenheit.

Obstbau. Hierauf wird uns geschrieben: Die Kämpen des Frostschadens haben in den letzten Jahren kolossalen Schaden an unseren Obstbäumen verursacht. Insbesondere wurden im vergangenen Frühjahr die höher gelegenen Obstgärten unserer Gegend stark heimgesucht. Und wenn die Bekämpfung gegen diesen Schädling, die ja die denkbar einfachste ist, nicht energisch und gemeinsam unternommen wird, so wird es mit der Obsternte an den betroffenen Bäumen im Jahre hiuans vorbei sein. Obwohl mit dem Frostschadens, der mit Recht zu den allerschädlichsten Insekten gerechnet wird, innerhalb weniger Monate auf längere Jahre hinaus gränzlich ausgeräumt werden könnte, wenn nur einmal allgemein und energisch eingeschritten würde, können sich doch viele, wie es scheint, zu einer solchen Maßregel nicht entschließen. Und so legt der eine Obstbaumbesitzer die Hände in die Taschen, der andere im nächsten Jahre an; der dritte tut wunderlich gar nichts und verlorst so die Bäume vor beiden ersten immer wieder mit Rücksicht von diesem Insekt. Andere aber sind lobenswert eifrig und pünktlich, zwingen an ein und demselben Baum 10—12 Jahre nach einander Klebgürtel an und ärgern sich wenn der Erfolg nur ein geringer ist. Beiher ist man im Großen und Ganzen mit der Naturgeschichte des Frostschadens nicht vertraut, obwohl dieselbe immer und immer wiederholt wird. Der männliche Schmetterling fliegt bekanntlich im Oktober und November und, wenn der Winter früher eintritt, zum Teil auch im Frühjahr, sobald der Boden einigermaßen wärmer ist, auf die Bäume. Dieser fliegende Schmetterling kommt bei der Verflügung nicht in Betracht; (Schaden kann jedenfalls nicht, wenn man bei Gelegenheiten auch ihn als den Stammvater des Unwesens unterstellt, wo man ihn rufft D. R.) denn auf das Weibchen ist es abgesehen, weil dieses seine Eier an die Knospen und in der Nähe derselben ablegt. Die Flügel des weiblichen mehr konzentrischen Schmetterlings sind aber in dem Grade verflügelt, daß er nicht im Stande ist, zu fliegen. Sobald er aus dem Laub kommt, wandert er zum nächsten Baumstamm oder zur nächsten flehungsbliebenden Stäbe, steigt an ihnen empor und legt dann seine 2—300 Eier. Wird ihm der Weg will einem Klebgürtel gesperrt, so ist man mit dem Insekt auf Jahre hinaus fertig, wenn nur alle Befürer der Obstbäume in der nächsten zusammenhängenden Gemeinde oder Gegend rechtzeitig Klebgürtel anbringen. Ist das etwa in der rechten Weise geschehen, dann hat man auf Jahre hinaus Ruhe. Obachtens würde es sich für die Befürer von Obstbäumen, welche in der Nähe von Bauwäldungen stehen, empfehlen, je nach 4—5 Jahren wieder einen Versuch zu machen, um zu erfahren, ob nicht Frostschadens vom Baude her er-wandern, denn bekanntlich lebt die Raupe derselben auch auf verschiedenen Laubbäumen. Um von dem Obstbaumbesitzer Konkrete und Klebgürtelpapier abgibt, ist es besser, zu können, wurde solches gemeinsam bezogen und ist zu haben in Rogold bei Gärtnerei Raat, u. Hatterbach bei Baumwart Heiber, in Altensteig bei Kaufmann Bähler und in Wildberg bei Baumwart Dr. e. a. l. e. r. Bei etwaiger Abholung des Bestaus sind entsprechende Gefäße mitzubringen.

Kurwärtige Todesfälle.

Christian Hill, Gemeinderat, 62 J., Kitzbergstr.

Alles steigt bedeutend im Preise, und wehe der Hausfrau, die nicht alles daran setzt, um ihrem Gatten den Kampf ums Dasein zu erleichtern. Sparsamkeit, das ist das goldene Wort, das sie dadurch in Ehren halten muß, daß sie alle Dinge, die sie selbst herstellen kann, nicht für lautes Geld kaufen geht. Besonders bei der Wäsche ist dies der Fall. Selbstherstellung derselben ist und über Neuheiten informiert am gründlichsten und besten die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende Monatschrift „Wirtschaftliche Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige Oktobernummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen wertvollen, überaus zahlreichen Verlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Babywäsche, den zur Wäsche gehörigen Däckeleien u. in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klappentexten, abwechselnd mit vielgehaltigen Monographien-Beschreibungen u. so daß selbst der Neuling in die Sache leicht gemacht wird. Abonnements auf „Wirtschaftliche Wäsche-Zeitung“ für nur 60 A. vierteljährlich durch die W. B. Kaiser'sche Buchhandlung, Probennummern gratis.

Witterungsvorhersage. Dienstag den 2. Oktober.

Langsam Erhöhung, mild, schließlich regnerisch. Druck und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Rogold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

Gewerbeverein Nagold.
Vollversammlung
 am Donnerstag den 4. Oktober 1906
 abends 8 Uhr in der „Traube“.

Gegenstand: Handwerkskammer-Wahl.
 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
 der Ausschuss.

Böfingen.
Stochholzverkauf.

100 m gutes klein aufbereitetes Stochholz,
 im Staatswald Glashardt. — Gute Abfuhr.
A. Kirschenmann.

Wildberg.
 Bringt in nächster Zeit 1 Wagon
Aepfel und Birnen

auf den Wildberger Bahnhof und nehme Bestellungen entgegen
C. Dieterle.

In obstarmen Jahren
 gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen
Haustrunkes keinen besseren Ersatz
 als
Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform.
 Portion zu 150 u. 50 Liter in Nagold bei G. W. Zaiser, in
 Altensteig bei Chr. Burkhart jr.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
 Das unentbehrlichste Toilettenmittel, verschönert das Teint,
 macht zarte weiße Hände.
 Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 P.
 Total-Taschen-Parfüm, in Flaschen zu M. L. u. M. L. 50.
 Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Mostobst in Waggonsladungen
 offerieren Gebrüder Weil, Mannheim.

G. W. Zaiser
 Buchhandlung Buchdruckerei
 Fernsprecher Nr. 29. Gegründet 1826.
 Alle im amtlichen, geschäftlichen und privaten
 Verkehr vorkommenden
Druck-Arbeiten
 werden prompt und billigst geliefert.

Nagold.
Damen- u. Kinderkonfektion
 für Herbst und Winter
 sind neu eingetroffen:
 Jacketts schwarz und farbig, Kragen,
 Pelerinen, Paletots, Regenmäntel,
 Astrachan-Paletots und -Jacketts
 in größter Auswahl empfiehlt billigst
Herm. Brintzinger.

Nagold.
 Einige jüngere
Arbeiter
 für dauernde Beschäftigung suchen
 Gebrüder Harr, Seisenfabrik.

Zwiebackmehl
 beste Kindernahrung
 empfiehlt
 Nagold. Heh. Gauss.

Flaschen-Bier
 (nach Pilsner Art)
 empfiehlt
 Nagold. Ph. Dürr z. Köhlerei.
 Auf Wunsch wird solches ins
 Haus geliefert.

Fahrplan
 der R. Württ. Eisenbahnen
 mit Anschlüssen
 Amtl. Ausgabe in Taschen-Format.
 Winterdienst 1906/07.
 Borrätig in der
 G. W. Zaiser'schen
 Buchhandlung.

Nagold.
 Schöne, große
Zwetschgen
 verkauft
 Chr. Schweiker.

Rosfelden.
 Einen Pferdigen
Bodengöpel
 verkauft
 Joh. Gg. Nikolaus.
 Einen wachsamem schwarzen
Hoshund
 verkauft oder vertauscht gegen
 einen Mattenfänger
 der Obige.

Emmingen—Stuttgart.
Kochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 2. Oktober 1906
 in das Gasth. z. „Röhle“ in Emmingen freundlich einzuladen.
 Ernst Brose
 Sohn des
 Ernst Brose in
 Ottmarheim.
 Maria Renz
 Tochter des
 Andreas Renz, Bauer
 in Emmingen.
 Kirchgang 11 Uhr.
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold.
 Bringt mehre
feinst gebrannte Kaffee's
 verschiedener Preislagen
 in empfehlende Erinnerung
H. Strenger.

Wildberg.
Geschäfts-Empfehlung.
 Der werthen Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur Nach-
 richt, daß ich die
Mühle des Herrn Chr. P. Rau
 (Klostermühle)
 vom 1. Oktober ab pachtweise übernommen habe. Es wird mein
 eifriges Bestreben sein, die Knadschaft reell und gewissenhaft zu be-
 dienen und zeichne
Gottlob Handel
 zur Klostermühle.

Bei G. W. Zaiser ist soeben erschienen:
Künzinger,
Erklärungen
 zum
amtl. Wörterverzeichnis
 Sämtliche Wörter, deutsche und fremde, sind erklärt und viele nach
 Abstammung und Anwendung (in Beispielen) noch näher erläutert.
 ca 200 Seiten, gut gebunden 1,50 M.

Genau hinsehen
 beim Einkauf, damit an Stelle der gewöhnlichen Des-
 fer's Fabrikate, wie Bodysaber und Bonillin-Juder,
 à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) keine Nachahmungen
 untergeschoben werden.
 Die reellen Geschäfte liefern die echten gern.

Calw.
 Ein tüchtiger
Fahrknecht
 findet Stelle bei
 Emil Morof, Kutscher
 im Nappen.

Ein ehrliches, fleißiges, 18—20
 Jahre altes
Mädchen
 wird sofort nach Zuzug gesucht.
 Auskunft erteilt die Exped.

Für kleine Familie wird auf 1.
 November oder Martini ein jüngeres
 williges
Mädchen,
 welches schon gedient hat, gesucht.
 Nähere Auskunft durch die Exped.
 des Blattes.

Kalender 1907
 vorräthig bei
 G. W. Zaiser.

Fruchtpreise:
 Nagold, 29. September 1906.

Neuer Dinkel	8 — 7 82 7 40
Weizen	— 11 — —
Gaber	7 10 7 06 7 —

Bitmalienpreise:

1 Pfund Butter	1 —
2 Eier	14 —

Altensteig, 26. September 1906.

Neuer Dinkel	8 —
Neuer Dinkel	8 —
Gaber	9 80 9 21 7 50
Rennen	10 —
Gerste	10 —
Hoggen	10 —

Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Nagold.
 Geburten: Julie Hermine, T. v. Hermann
 Hauser, Neuhäbeler, d. 26. Sept.

